HSLU Hochschule Luzern

Soziale Arbeit

Modellprojekt «Gemeinsam mit und für Pflegefamilien Graubünden»

Abschlussbericht zur begleitenden Evaluation

Prof. Dr. Marius Metzger

Januar 2024

Kontakt
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit
Prof. Dr. Marius Metzger
Werftestrasse 1
Postfach 2945
CH-6002 Luzern
041 367 48 03
marius.metzger@hslu.ch
www.hslu.ch/soziale-arbeit

Inhalt

1. Ausgangslage 1

2. Vorgehen 2

3. Ergebnisse der Evaluation 3

3.1. Soziographische Daten der Pflegefamilien und deren Mitglieder 3

3.2. Zufriedenheit mit den Angeboten 5

3.3. Unterstützung des Kompetenzerwerbs der Pflegeeltern 6

3.4. Selbstwirksamkeitserwartung der Pflegeeltern 7

3.5. Globaleinschätzung der Lebensqualität der Pflegekinder 8

4. Schlussfolgerungen 9

1. Ausgangslage

Das Projekt «Gemeinsam mit und für Pflegefamilien Graubünden» der Schweizerischen Fachstelle Pflegefamilien (SFP) steht Modell für eine verbesserte Unterstützung und Förderung von Pflegefamilien im Kanton Graubünden. Das Modellprojekt startete im Januar 2019 und dauerte bis Dezember 2023. Es zielte darauf ab, Pflegekindern bestmögliche Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen in ihren jeweiligen Pflegefamilien zu verschaffen. Die Erfahrungen aus dem Projekt und das erworbene Wissen sollen anderen Kantonen und Regionen zur Verfügung gestellt werden. Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit hat unter der Leitung von Prof. Dr. Marius Metzger dieses Projekt evaluiert und stellt im vorliegenden Bericht die Ergebnisse dar.

Fremdplatzierte Kinder sehen sich mit einer herausfordernden Lebenssituation konfrontiert, deren Bewältigung der Unterstützung durch Andere bedarf. Im Gegensatz zur Unterbringung in Kinderheimen werden in Pflegefamilien untergebrachte Kinder dabei primär von nicht speziell für diese Aufgabe qualifizierte Fachpersonen, sondern von Pflegeeltern ohne besondere Ausbildung begleitet.

Beratung, Weiterbildung und Vernetzung von Pflegefamilien werden in der Schweiz von Familienplatzierungs-Organisationen (FPO) respektive Dienstleistungsanbieter in der Familienpflege (DAF) angeboten. Gemäss Seiterle (2017)[1] sind jedoch mehr als die Hälfte der 5000 Pflegefamilien keiner Organisation angeschlossen, d.h. sie haben nur wenig oder keinen niederschwelligen Zugang zu fachspezifischer Unterstützung, Weiterbildung und Vernetzung. Eine fehlende fachspezifische Unterstützung und Weiterbildung erhöht jedoch das Risiko einer Überforderung von Pflegefamilien.

Gemäss der Schweizerischen Fachstelle Pflegefamilien (SFP) liegen Risikofaktoren für eine nicht-förderliche Entwicklung und den Abbruch des Pflegeverhältnisses vor, wenn …

… die Pflegeeltern:
- über wenig Wissen in Bezug auf Pädagogik und Recht verfügen.
- wenig konkretes Wissen und Vorstellungen über die Bedürfnisse von Pflegekindern haben.
- kaum niederschwelligen Zugang zu Fachpersonen aus dem Pflegekinderbereich erhalten.
-

… die Pflegekinder:
- sich allein als Sonderfall in ihrer Umgebung betrachten, statt gemeinsam mit anderen Pflegekindern eine stärkende Identität entwickeln können.
-

… die Pflegefamilien:
- über wenig oder gar keine Möglichkeiten zur Vernetzung und zum Austausch verfügen.

Aus diesen Risikofaktoren leitet die Schweizerische Fachstelle Pflegefamilien (SFP) die folgenden Gelingensfaktoren einer Pflegekindplatzierung ab: Weiterbildung und Beratung der Pflegeeltern sowie Vernetzung und Gemeinschafts-/Kulturbildung. Diese Massnahmen liessen sich im Rahmen des Modellprojekts mit verschiedenen Massnahmen umsetzen. Dazu wurden den Bündner Pflegefamilien verschiedene Leistungen angeboten: Kostenlose Beratung (Supervision, Coaching, Fachberatung), Weiterbildung und Vernetzungsanlässe für alle Pflegeeltern und Kinder in Pflegefamilien. Diese Leistungen waren dank der Förderung durch die Mariposa Stiftung für die Pflegeeltern kostenlos.

[1] Seiterle, N. (2017). *Ergebnisbericht Bestandesaufnahme Pflegekinder Schweiz 2015.* Zürich: PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz.

2. Vorgehen

Zur Evaluation des Modellprojekts «Gemeinsam mit und für Pflegefamilien Graubünden» wurden die Teilnehmenden des Modellprojektes mit einem eigens für diese Evaluation entwickelten Fragebogen online mittels Unipark laufend bis Ende November 2023 jeweils dann befragt, wenn sie die Angebote des Modellprojektes nutzen (t1). Der Link für die Teilnahme an dieser Befragung wurde jeweils durch die Geschäftsstelle der Schweizerischen Fachstelle Pflegefamilien (SFP) versandt. Von Dezember 2023 bis Januar 2024 wurden die Teilnehmenden des Modellprojektes dann nochmals mit einer zweiten und gekürzten Auflage des Fragebogens befragt (t2). Auch diesen Link für die Teilnahme an der Umfrage stellte jeweils die Geschäftsstelle der Schweizerischen Fachstelle Pflegefamilien (SPF) den Teilnehmenden zu. Die Befragung der Pflegeeltern ermöglichte Aussagen zu den folgenden Bereichen:

- Soziographische Daten der Pflegefamilien und deren Mitglieder
- Zufriedenheit mit den Angeboten (Beratung, Weiterbildung und Vernetzung)
- Unterstützung des Kompetenzerwerbs der Pflegeeltern
- Selbstwirksamkeitserwartung der Pflegeeltern
- Globaleinschätzung der Lebensqualität der Pflegekinder

An der ersten Befragung t1 nahmen neun Personen und an der zweiten (Nach-)Befragung t2 nahmen sieben Personen teil. Auf der Grundlage der so generierten Daten konnte zwischen den zwei Befragungszeitpunkten ein Vergleich hergestellt werden. Dabei interessierte die Frage, ob die Effekte in der ersten Befragung auch in der Nachbefragung stabil blieben.

3. Ergebnisse der Evaluation

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf jene Pflegeeltern, die das Modellprojekt «Gemeinsam mit und für Pflegefamilien Graubünden» genutzt haben. Ein Vergleich mit einer schweizweiten Befragung von weiteren Pflegeeltern ist möglich, da hierfür bereits ein separater Ergebnisbericht erschienen ist[2].

3.1. Soziographische Daten der Pflegefamilien und deren Mitglieder

Die Ergebnisse des Kapitels 3.1 beziehen sich ausschliesslich auf die ausführlichere Befragung zum Zeitpunkt t1. Da bei der Befragung zum Zeitpunkt t2 primär die Stabilität der Effekte interessierte, wurde diese Befragung kürzer gehalten.

Pflegefamilienkonstellationen (n=9): Neun Pflegeeltern begleiteten ein Pflegekind als Pflegemutter und Pflegevater, wobei in deren Haushalt durchschnittlich ein weiteres, leibliches Kind lebt. In sieben Fällen bestand keine Verwandtschaft zum Pflegekind, in einem Fall bestand eine Verwandtschaft und in einem Fall wurde keine Angaben gemacht. Durchschnittlich waren die befragten Pflegeeltern 48 Jahre alt, wobei das jüngste Pflegeelternteil 38 Jahre alt und das älteste Pflegeelternteil 76 Jahre alt war. Das durchschnittliche Alter deren Pflegekinder betrug 7 Jahre, wobei das jüngste Pflegekind 3 Jahre und das älteste Pflegekind 12 Jahre alt war.

Durchschnittlich gaben die Pflegeelternteile auf einer Skala von 1 (sehr unwohl) bis 10 (sehr wohl) mit einem Wert von 7 an, sich in ihrer Rolle als Pflegemutter oder Pflegevater wohlzufühlen. Die Pflegeeltern schätzen an der Begleitung eines Pflegekindes:

> «Das Lächeln, die Dankbarkeit, die persönlicher Erfahrung, das Familienleben.»
>
> «Ich schätze es sehr, dass wir eine zusätzliche Herausforderung angenommen haben und diese gut meistern. Auch Anerkennung aus dem sozialen Umfeld tut gut!»
>
> «Dem Kind aus einer schwierigen Situation ein Zuhause zu geben. Versuchen dem Kind ein sicherer Hafen zu sein.»
>
> «Einem Kind die Chance auf ein Zuhause bieten zu können. Unser Pflegekind kam kurz nach seiner Geburt zu uns und gehört einfach dazu. Im Alltag ist das kein Thema.»
>
> «Kann von zuhause aus arbeiten. Bekomme Einblick in Themen (Traumapädagogik, Erziehung,..) die ich sonst nicht hätte. Es ist sehr spannend, lehrreich und herausfordernd ein Pflegekind zu begleiten. Bekomme viel Wertschätzung für meine Arbeit.»
>
> «Unsere Familie ist komplett so, unser leibliches Kind hat einen Bruder und wir geben einem Kind, das einen schwierigen Start hatte, eine Chance, in ein möglichst geregeltes Leben zu starten.»
>
> «Das Kind lernt, was ein Grossvater ist. Ich und meine Frau (als Grossmutter/Pflegemutter) erleben, wie ein Teenager sich entwickelt, geistig, körperlich.»

[2] Metzger, M. (2021). *Ergebnisbericht zur schweizweiten Befragung von Pflegeeltern*. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Im Durchschnitt gaben die Pflegeeltern auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) mit einem Wert von 8 an, dass aus ihrer Sicht die Pflegekinder mit ihnen zufrieden sind. Die Pflegeeltern gaben auf einer Skala von 1 (nie) bis 10 (immer) mit einem Wert von 4 an, sich in ihrer Rolle als Pflegeeltern manchmal überfordert zu fühlen. Besondere Herausforderungen sehen sie dabei wie folgt:

«Elternkontakte: Schlechte Erfahrungen, die das Kind gemacht hat und die im Alltag hochkommen»

«ADHS, starke Provokationen von seitens des Kindes bezgl. Herkunft ... zukünftige Besuchskontakte»

«Wenn ich merke, das Kind beschäftigt oder plagt etwas. Die Frage: ist diese Reaktion des Kindes jetzt normal oder reagiert das Kind so, weil es ein Pflegekind ist? Merke, dass ich in der Erziehung viel mehr hinterfrage, als bei den Jungs. Das verunsichert zum Teil: Die Schrei- und Wutattacken der jüngeren Pflegetochter. Das Umfeld»

«Wenn man in die Rolle der Pflegemutter gedrängt wird und sich einfach als Mutter fühlt. Umgang mit Behörden. Eingeschränkte Entscheidungsmöglichkeiten. Umgang mit der Herkunftsfamilie.»

«Hausaufgaben, Hausarbeiten gerne ausüben.»

«Unwissenheit in Bezug auf schwieriges Verhalten / traumatisches Verhalten. Die Bedürfnisse aller Familienmitglieder im Blick zu haben und entsprechend Aufmerksamkeit zu geben, damit sich alle wohlfühlen. Kommunikation gegen aussen (wem sag ich was, wer muss was wissen,..). Kompetente Unterstützung für die Betreuung des traumatisierten Pflegekindes zu finden.»

«Anfangs war ich die behördlichen Gepflogenheiten nicht gewohnt. Mittlerweile habe ich gelernt, dass die Mühlen langsam mahlen und dass das Gras nicht schneller wächst, wenn man daran zieht, dass aber auch nichts so heiss gegessen wird, wie es gekocht wird. Eine echte Lebensschule. Das Temperament unseres Pflegekindes ist so viel mehr als unseres. Das fordert uns gehörig. Aber das ist wohl nicht nur eine pflegkinderspezifische Herausforderung.»

3.2. Zufriedenheit mit den Angeboten

Die Zufriedenheit mit den Beratungs-, Weiterbildungs- und Vernetzungsangeboten konnte anhand einer zehnstufigen Skala beurteilt werden, die von «sehr unzufrieden» mit einem Wert von 1 bis «sehr zufrieden» mit einem Wert von 10 geht. Die Pflegeeltern haben die drei Angebote wie folgt eingeschätzt:

- Weiterbildungsangebot (M = 8.3, SD = 1.6)
- Beratungsangebot (M = 9.0, SD = 3.1)
- Vernetzungsangebot (M = 9.3, SD = 1.1)

Diese hohe Zufriedenheit mit den Angeboten blieb auch in der Nachbefragung stabil (t2):

- Weiterbildungsangebot (M = 7.9, SD = 3.0)
- Beratungsangebot (M = 8.0, SD = 3.0)
- Vernetzungsangebot (M = 8.0, SD = 3.0)

In der ersten Befragung (t1) zeigte sich zudem, dass vier von neun Pflegefamilien, welche die Angebote des Modellprojektes nutzten, nicht durch eine Familienplatzierungsorganisation [FPO] oder einem Dienstleistungsanbieter Familienpflege [DAF]) begleitet wurden. Dies zeigt, dass das Modellprojekt in knapp der Hälfte der Fälle jene Pflegefamilien erreicht, die am meisten von den Beratungs-, Weiterbildungs- und Vernetzungsangeboten profitieren dürften. Sechs Pflegefamilien gaben an, weitere Unterstützung durch Stiftungen, Beistand, Vormund, SOS-Pflegefamilien und Verwandte zu erhalten. Alle neun Pflegefamilien stammen aus dem Kanton Graubünden.

3.3. Unterstützung des Kompetenzerwerbs der Pflegeeltern

Hinsichtlich der Unterstützung beim Kompetenzerwerb konnten die Pflegeeltern anhand einer zehnstufigen Skala beurteilen, ob eine Aussage mit einem Wert von 1 «gar nicht» bis mit einem Wert von 10 «in vollem Masse» zutrifft. Es wurde jeweils erfragt, ob das Angebot der Schweizerischen Fachstelle für Pflegefamilien…

- … im Verständnis für die Situation und allfälliger Probleme des Pflegekindes unterstützt.
  Ergebnis (Verständnis): M = 8.6, SD = 1.1

- … mich darin unterstützt, mich selbst in der Rolle als Pflegemutter / Pflegevater zu verstehen.
  Ergebnis (Selbstreflexion): M = 8.4, SD = 1.1

- ...mich darin unterstützt, neue Ansätze / Methoden / Techniken zur Erziehungs- und Beziehungsgestaltung auszuprobieren.
  Ergebnis (Erproben): M = 8.4, SD = 1.1

- ...mich dabei unterstützt, mit meinem Umfeld (Herkunftsfamilie, Behörden, Lehrpersonen, Beistand) gut zurechtzukommen.
  Ergebnis (Zurechtkommen): M = 8.5, SD = 1.0

In der Nachbefragung zeigte sich, dass diese Effekte stabil blieben (t2):

- … im Verständnis für die Situation und allfälliger Probleme des Pflegekindes unterstützt.
  Ergebnis (Verständnis): M = 8.7, SD = 1.0

- ..mich darin unterstützt, mich selbst in der Rolle als Pflegemutter / Pflegevater zu verstehen.
  Ergebnis (Selbstreflexion): M = 7.4, SD = 3.1

- ...mich darin unterstützt, neue Ansätze / Methoden / Techniken zur Erziehungs- und Beziehungsgestaltung auszuprobieren.
  Ergebnis (Erproben): M = 8.4, SD = 0.7

- ...mich dabei unterstützt, mit meinem Umfeld (Herkunftsfamilie, Behörden, Lehrpersonen, Beistand) gut zurechtzukommen.
  Ergebnis (Zurechtkommen): M = 8.0, SD = 1.2

Zusätzlich wurde auf einer Skala von 1 («sehr leicht») bis 10 («sehr schwer») erfragt, wie gut den Pflegeeltern die Umsetzung der Inputs, Ideen und Kompetenzen im Familienalltag gelingt, die Sie im Rahmen der Weiterbildungen oder Beratungen kennengelernt haben. Diese Transferleistungen gelingt Pflegeeltern (M = 3.2, SD = 0.9) vergleichsweise leicht, wobei dieser Wert auch in der Nachbefragung stabil blieb (M = 3.3, SD = 0.7).

3.4. Selbstwirksamkeitserwartung der Pflegeeltern

Zu den zwei Zeitpunkten t1 und t2 füllten die Pflegeeltern auch den standardisierten Fragebogen zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) aus. In diesem Fragebogen wird mittels 10 Items die subjektive Überzeugung geprüft, inwiefern kritische Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigt werden können (Schwarzer & Jerusalem, 1999)[3]. Hierfür musste der Grad der Zustimmung auf einer vierstufigen Skala mit «stimmt nicht», «stimmt kaum», «stimmt eher» und «stimmt genau» zu den folgenden Aussagen eingeschätzt werden.

- Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.
- Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.
- Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen.
- In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.
- Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.
- Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.
- Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.
- Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.
- Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.
- Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.

Die Items des Fragebogens sind so gepolt, dass 1 der schlechtesten Wertung und 4 der besten Wertung entspricht. Diese 10 Items werden anschliessend zu einem Gesamtwert verrechnet, der für Vergleiche herangezogen werden.

Im Mittelwertsvergleich dieser Globalwerte zeigte sich, dass die zum Zeitpunkt t1 gemessenen Werte (M = 28.5; SD = 2.5) auch in der Nachbefragung zum Zeitpunkt t2 (M = 29.9; SD = 2.5) stabil blieben. Erwartungsgemäss zeigten sich im zweiseitigen Mann-Whitney-Test keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Zeitpunkten ($U = 15.5$, $p < .05$).

[3] Schwarzer, Ralf & Jerusalem, Matthias (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen.* Berlin: Freie Universität.

3.5. Globaleinschätzung der Lebensqualität der Pflegekinder

Zu den zwei Zeitpunkten t1 und t2 füllten die Pflegeeltern auch das Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK) hinsichtlich der Lebensqualität ihrer Pflegekinder aus. Dieses Inventar misst die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen in den Bereichen (Mattejat & Remschmidt, 2006[4]): Schule („Wie kommt Ihr Kind mit den schulischen Anforderungen zu Recht?"), Familie („Wie ist die Beziehung Ihres Kindes zu Ihnen und zu den anderen Familienmitgliedern?"), Peers („Wie kommt Ihr Kind mit anderen Kindern in der Freizeit aus?"), Alleinsein („Wie kann Ihr Kind sich alleine beschäftigen?"), körperliche Gesundheit („Wie schätzen Sie die körperliche Gesundheit Ihres Kindes ein?") und psychische Gesundheit („Ist Ihr Kind meistens gut drauf oder meistens nicht so gut drauf?") sowie eine gesamthafte Einschätzung der Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen („Wie geht es Ihrem Kinder zurzeit insgesamt?"). Die Items des Fragebogens sind so gepolt, dass 1 der schlechtesten Wertung und 5 der besten Wertung entspricht.

Lebensqualität der Pflegekinder (t1)													
Schule		*Familie*		*Peers*		*Alleinsein*		*Körper*		*Psyche*		*Globalwert*	
M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
3.3	0.5	4.6	0.5	4.0	0.7	3.5	0.7	4.1	1.1	3.4	1.0	4.0	0.5
Lebensqualität der Pflegekinder (t2)													
Schule		*Familie*		*Peers*		*Alleinsein*		*Körper*		*Psyche*		*Globalwert*	
M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
3.6	1.0	4.3	1.0	3.9	0.8	3.4	1.4	4.4	0.5	3.1	0.6	4.0	0.5

Tabelle: Lebensqualität von Kindern in Abhängigkeit der zwei Messzeitpunkten

Im Mittelwertsvergleich dieser Globalwerte zeigte sich, dass die zum Zeitpunkt t1 gemessenen Werte auch in der Nachbefragung zum Zeitpunkt t2 stabil blieben. Erwartungsgemäss zeigten sich im zweiseitigen Mann-Whitney-Test keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Zeitpunkten (Schule $U = 19$, $p < .05$; Familie $U = 25$, $p < .05$; Peers $U = 25$, $p < .05$; Alleinsein $U = 26.5$, $p < .05$; Körper $U = 26$, $p < .05$; Psyche $U = 24$, $p < .05$; Globalwert $U = 28$, $p < .05$).

[4] Mattejat, Fritz & Remschmidt, Helmut (2006). *Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen.* Bern: Huber.

4. Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann aufgrund der vorliegenden Evaluationsergebnisse davon ausgegangen werden, dass aus Pflegeelternsicht die Pflegefamilien vom Angebot Projekt «Gemeinsam mit und für Pflegefamilien Graubünden» der Schweizerischen Fachstelle Pflegefamilien (SFP) einen hohen Nutzen gezogen haben, der auch im Nachgang stabil blieb. Die Pflegefamilien gaben an, von den einzelnen Angeboten wie folgt zu profitierten:

Am Weiterbildungsangebot schätzen die Pflegeeltern besonders:

- «Vielfältige Themenauswahl»
- «Informativ, interessant, Austausch mit anderen, Auffrischung der bisherigen Erfahrungen/ Kurse»
- «Fachlicher Input: Erziehung (hilft auch bei leiblichen Kindern), rechtliche Reflektion der eigen Situation Austausch mit anderen Pflegeeltern!»
- «Sie sind praxisnah, hilfreich für den Alltag, lehrreich, interessant und es hat Platz um über aktuelle Familiensituationen/ Schwierigkeiten auszutauschen.»
- «Der Kontakt und Austausch mit anderen Pflegefamilien und dass man Werkzeug für den Alltag mit auf den Weg bekommt.»
- «Der Austausch der Erwachsenen»

Am Beratungsangebot schätzen die Pflegeeltern besonders:

- «Kostenloses Hilfsangebot»
- «Gehört werden, Unterstützung und Hilfestellungen in Alltagssituationen»
- «Neues dem Kind weitergeben.»
- «Ich fühle mich ernst genommen, die Beratung entsprich genau meiner Problemstellung.»
- «Ich erhalte hilfreiches Fachwissen und Handlungsideen, welche per sofort umgesetzt werden können und somit die Familiensituation entspannen.»

Am Vernetzungsangebot schätzen die Pflegeeltern besonders:

- «Kontakt untereinander kann ganz viel Unterstützung bieten, Sicherheit geben!»
- «Austausch mit anderen Pflegeeltern. (Das hatte ich aber vorher schon)»
- «Austausch, gegenseitige Unterstützung. Später auch: Für das Pflegekind Austauschmöglichkeiten bieten und erleben, dass es noch andere in einer ähnlichen Situation gibt.»
- «Der Austausch mit anderen Pflegefamilien ermutigt, motiviert, gibt Hoffnung und tut einfach gut.»
- «Der Austausch an den Eltern-Pizza-Abenden.»

Aus Sicht der Pflegeeltern gibt es die folgenden Verbesserungsvorschläge:

- «Ich wünsche mir, dass mehr Weiterbildungen in meiner Umgebung angeboten werden, um nicht immer nach Zürich reisen zu müssen.»
- «Kontaktplattform von weiteren Pflegeeltern in der Region»

Auch aus den verschiedenen Rückmeldungen der Pflegeeltern wird deutlich, dass Pflegefamilien im Rahmen des Projektes «Gemeinsam mit und für Pflegefamilien Graubünden» von den einzelnen Angeboten der Schweizerischen Fachstelle Pflegefamilien (SFP) vielfältig profitiert haben. Da die

verschiedenen Ansprüche an das Engagement für Pflegekinder in nichts den Ansprüchen anderer Hilfen zur Erziehung nachsteht, erscheint es auch nicht verwunderlich, wenn sich Pflegeelternteile wie folgt dankbar über solche Unterstützungsangebote äussern: «Herzlichen Dank für eure wertvolle Arbeit! Ich wünsche mir sehr, dass so viele Pflegefamilien wie möglich von euch unterstützt werden können und dass die Kosten fair vergütet werden. Eure Arbeit ist extrem wichtig!»